

Michael Kitzelmann, Soldat und Kriegsgegner

Die Räume der heutigen Freien Schule Lindau, der Volkshochschule und des „Hauses der Wirtschaft“ befinden sich in dem 1903 als „Luitpoldkasene“ eingeweihten Gebäudekomplex. Die Soldaten des Lindauer III. Bataillons des 91. Infanterieregiments wurden bei der Besetzung Österreichs im März 1938 in Perchtoldsdorf bei Wien eingesetzt. Mit Entfesselung des 2. Weltkrieges 1939 wurde das Bataillon in den Jahren 1940 bis 1941 Gebirgsregiment 91 der 4. Gebirgsdivision. Danach wurde das 488. Reserve-Bataillon nach Lindau verlegt.

Michael Kitzelmann
1916 - 1942



Von einem der Soldaten wissen wir, wie er sich vom kriegsbegeisterten Landser zum Kriegsgegner wandelte und dafür hingerichtet wurde. Michael Kitzelmann wurde am 29. Januar 1916 als Bauernsohn im Weiler Horben bei Gestratz im Landkreis Lindau geboren, streng katholisch zu Gehorsam gegenüber den Eltern und in Ehrfurcht vor dem christlichen Gott erzogen. Von 1928 bis 1936 Schüler des humanistische Gymnasium in Dillingen, absolvierte er 1936 sechs Monate Reichsarbeitsdienst und begann im September an der kirchlichen Akademie in Augsburg mit dem Studium der für den Priesterberuf notwendigen philosophischen Semester.

Im Jahr 1937 wurde seine Bewerbung an die Lehrerbhochschule in Pasing abgelehnt, da er sich weigerte, in eine der vorgeschriebenen NS-Organisationen einzutreten. Im Sommer rückte er als Freiwilliger zum 91. Infanterie-Regiment in die Lindauer Luitpoldkaserne ein.

1938 war er als begeisterter Soldat am deutschen Einmarsch in Österreich beteiligt, 1939, inzwischen zum Unteroffizier befördert, am Überfall auf Polen.

Die Wende in seinen Auffassungen kam mit der Beteiligung am Überfall auf die Sowjetunion 1941 und dem dortigen Kriegsalltag. In der Ukraine wurde ihm die Leitung einer Maschinengewehr-Kompanie übertragen. Aus Priluki schrieb er am 28. September nach Hause: „Der einzige Gedanke und Wunsch eines jeden ist nur: Ende des Krieges, raus aus Russland und zurück in die Heimat.“ Vierzehn Tage später wurde er noch deutlicher: „Wir sind ein ewig wandernder, raubender Heerhaufen geworden...“.

Immer klarer zeigte er nun in Briefen nach Hause und Gesprächen mit Kameraden seine aus christlicher Grundhaltung entstehende Ablehnung des Krieges und der dafür verantwortlichen NS-Führung: „Wenn diese Lumpen siegen, dann kann und will ich nicht mehr leben.“

Nach Genesung seiner zweiten Verwundung im Lazarett in Orel wurde er Anfang April 1942 bei der Rückkehr zu seiner Division verhaftet und am Karfreitag vom Standgericht wegen Wehrkraftzersetzung zum Tode verurteilt. Seine Mutter fuhr wegen eines Gnadengesuches zum Obersten Gerichtshof nach Berlin und wurde abgewiesen: „Was erwarten Sie eigentlich, Frau Kitzelmann? Seien Sie zufrieden, wenn wir nicht auch Sie und Ihren Mann belangen. Sehen sie hier diesen Stoß von Briefen – das haben Sie und Ihr Sohn geschrieben.“

Am 11. Juni 1942 wurde Michael Kitzelmann im Gefängnis von Orel durch Erschießen und unter Verlust der „Wehrwürdigkeit“ hingerichtet.

© Karl Schweizer

Quellen:

- Hans Hümmeler „Michael Kitzelmann – Mensch, Soldat, Christ“, Lederdorn 1964; Karl Schweizer „Zwei Allgäuer Michael standen gegen den 2. Weltkrieg“ im „Jahrbuch des Landkreises Lindau 1991“, Bergatreute 1991; Karl Heinz Jahnke „Illustrierte Geschichte der deutschen Arbeiterjugend-Bewegung 1904 - 1945“, Köln 1987.